

Beschluss des Landrats vom 27.02.2025

Nr. 1030

25. ESC – ein finanzielles und sicherheitspolitisches Risiko für den Kanton Basel-Landschaft?

2024/559; Protokoll: mko

Markus Graf (SVP) beantragt die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

Markus Graf (SVP) dankt für die Beantwortung der Interpellation. Betrachtet man die Medienberichterstattung, entsteht der Eindruck, in der ganzen Schweiz herrsche riesige Begeisterung. Alles sei so toll, so rosarot und alle sind so lieb miteinander – und überhaupt sei dieser Anlass ein riesiger Gewinn für die Region. Doch es stellt sich eine Frage: Wäre die Freude ebenso gross, wenn der Nachbar regelmässig eine riesige Gartenparty veranstalten würde – mit Verkehrsbehinderungen, Lärm und einer erheblichen Menge an Abfall? Vermutlich nicht, aber genau das ist momentan die Situation. Es mag für den Kanton Basel-Stadt von Vorteil sein, zahlreiche Veranstaltungen durchzuführen, doch die Leidtragenden sind die Menschen in der Agglomeration und in der Landschaft, die die Partylaune ausbaden müssen. Anwohner, Arbeitnehmer und die lokale Wirtschaft sind direkt betroffen, stehen im Stau und müssen mit den Beeinträchtigungen leben.

Es ist ja schön, dass keine Steuergelder für diesen Privatanlass verwendet werden. Allerdings bleiben die internen Abrechnungen und Verrechnungen innerhalb der Polizei verborgen – vermutlich aus gutem Grund. Denn sonst könnte es einem womöglich tatsächlich schlecht werden. Ein zentrales Anliegen bleibt bestehen: Der Anlass darf nicht für politische Zwecke oder ideologische Propaganda missbraucht werden. Leider konnte diese Befürchtung nicht entkräftet werden. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Verantwortlichen vor Ort solche Entwicklungen möglichst bald im Keim ersticken. Denn in den vergangenen Jahren hatte dieser Anlass wenig mit Musik zu tun – der eigentliche Wettbewerb geriet zunehmend in den Hintergrund. Stattdessen wurde der Anlass immer querer, diverser, schräger – immer mehr «Wadde hadde dudde da». Es ging immer mehr um Themen, die mit Musik wenig zu tun haben.

Wenn in gewissen Basler Kreisen mit Slogans wie «Basel tickt bunt» geworben wird, dann hat Markus Graf schon jetzt genug. Die SVP-Fraktion hofft auf einen echten Musikwettbewerb ohne politische Nebengeräusche. Denn das Ganze hat eben doch etwas mit Neutralität zu tun, steht die Schweiz für ein paar Tage doch im Schaufenster der ganzen Welt.

Klar ist: Die Hauptverantwortung für die Sicherheit liegt bei den Veranstaltern, aber auch in der unmittelbaren Umgebung der Halle – und somit auch beim Kanton Basel-Landschaft.

Markus Graf hatte **Balz Stückelberger** (FDP) vor der Sitzung gesagt, er wäre froh, wenn es eine Diskussion gäbe. Diesem Wunsch möchte der Redner entsprechen.

Die Region Basel steht vom 10. bis 17. Mai 2025 im Rampenlicht der Welt. Es handelt sich um den grössten Musikwettbewerb weltweit – ein Anlass, der auf dem Kantonsgebiet von Basel-Landschaft stattfindet. Rund 180 Millionen Menschen blicken in diesen Tagen auf Basel. Von diesen sind sich 179,999 Millionen vermutlich nicht bewusst, was 1833 genau passiert ist – sie schauen ganz einfach auf unsere Region. 250'000 Besucherinnen und Besucher werden erwartet. Befragungen zu früheren Austragungsorten wie Liverpool und Malmö zeigen, dass sich zwei Drittel von ihnen vorstellen können, erneut in die Gastgeberregion zurückzukehren oder diese weiterzuempfehlen. Zudem werden 1200 Journalistinnen und Journalisten vor Ort sein und unsere Region erkunden. Es wird mit CHF 62 Mio. an Wertschöpfung gerechnet, die an der Kantongrenze nicht

haltmacht. Das wird einem klar, wenn man versuchen sollte, im genannten Zeitraum ein Hotelzimmer im Baselbiet zu finden.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten, wie man damit umgehen kann. Erstens: Man kann akzeptieren, dass der Anlass stattfindet, sich persönlich nicht daran beteiligen, aber dennoch die Chancen nutzen, die sich bieten. Und diese Chancen sind zahlreich – für die Gastronomie, die Hotellerie, den Tourismus, weit ins Baselbiet hinein. Oder zweitens: Man kann den Anlass als Störung betrachten, den Gartenzaun hochziehen, vorsorglich Lärmbeschwerden einreichen und sich über falsch parkierte Autos ärgern. Balz Stückelberger möchte das nicht werten. Er und seine Fraktion sehen aber vor allem die Chancen, die dieser Anlass bietet. Zudem zeigt sich einmal mehr: Die Region profitiert von diesem Anlass, ohne finanzielle Mittel aufwenden zu müssen. Dass für die Sicherheit gesorgt werden muss, ist selbstverständlich – schliesslich findet der Anlass in unserem Kanton statt.

Es ist zu hoffen, dass mit dieser Antwort des Regierungsrats die letzten Zweifel ausgeräumt sind, sodass sich alle gemeinsam auf ein Ereignis freuen können, das der gesamten Region viel bringen wird.

Gzim Hasanaj (Grüne) fragt sich, wovor die SVP eigentlich Angst habe. Wird das blossere Erscheinen einiger Regenbogenfahnen in Basel ihr konservatives Weltbild derart ins Wanken bringen? Braucht es so wenig zur Verunsicherung? Ausgerechnet die SVP befürchtet, dass dieser Anlass für politische Zwecke missbraucht wird. Es ist doch aber die SVP, die selbst keine Gelegenheit auslöst, um genau das zu tun! Allein die Tatsache, dass man heute darüber diskutieren muss, ist ein Missbrauch. Würde es sich nicht um eine Partei, sondern um ein Kind handeln, gäbe es heute sogar eine Bezeichnung dafür: ADHS – Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom. Es ist die SVP, die ständig nach Aufmerksamkeit sucht.

Ein Thema, das die SVP immer wieder beunruhigt, ist die Neutralität. Hat sie Angst, dass ein enger Freund vieler ihrer Parteiprominenten – ein wegen Kriegsverbrechen Angeklagter – in einer Karikatur auftaucht? Woher kommt diese Nervosität, wenn über Neutralität gesprochen wird? Denn wenn es um Neutralität geht, ist es die SVP, die keine Gelegenheit auslöst, um Autokraten und Diktatoren den roten Teppich auszurollen. Ein Beispiel ist der Empfang von Serbiens Präsident Vučić im «Dolder Grand» in Zürich, dem die Partei vor wenigen Wochen mit über 400 Teilnehmenden einen grossen Empfang bereitet hatte – inklusive hochrangiger Parteiprominenten und ehemaligen Bundesräten. Die SVP redet von Neutralität. Die Neutralität, die die SVP meint, heisst Servilität.

Für **Miriam Locher** (SP) zeigt diese Debatte exemplarisch, dass man nicht immer einer Meinung sein muss und man durchaus auch divers sein darf. Gerne erklärt sie dem Interpellanten Markus Graf bei späterer Gelegenheit noch den Unterschied zwischen *queer* und *quer*, was nicht ganz dasselbe ist. Miriam Locher hat das Gefühl, dass seine Meinung hier und heute eher quer steht – während die Mehrheit sich einig ist, dass der ESC eine Chance für den Kanton sein kann. Kurz nachdem bekannt wurde, dass der ESC nach Basel kommt, hat Tourismus Basel-Landschaft bereits verkündet, dass die Zahlen in den Himmel steigen werden, und dass auch der Kanton Basel-Landschaft vom Anlass profitieren wird. Die Rednerin würde daher Markus Graf empfehlen, das Grau zu vertreiben und ein bisschen Farbe in sein Leben zu lassen – das würde ihm sicher guttun. Es wurde gesagt, der ESC habe mit Musik wenig zu tun. Hier muss man wohl festhalten, dass die Geschmäcker auseinandergehen. Die einen mögen Ländler, die anderen finden sich im ESC wieder – und das ist völlig in Ordnung.

Es sei anzumerken, dass auch beim Schwingfest nicht alle begeistert waren. Auch damals gab es über eine längere Zeit Verkehrsbehinderungen und Einschränkungen. Sei man doch offen für den ESC – so wie die SP damals offen für das Schwingfest war – und begreife den Event als das, was er ist: eine Chance für unsere Region.

Florian Spiegel (SVP) möchte sich nicht zum Inhalt des ESC äussern. Allerdings gibt es ein Thema, das an dieser Stelle angesprochen werden muss. Wenn bereits eine Diagnose wie ADHS, von der viele Menschen betroffen sind, in eine parlamentarische Debatte eingebracht wird, sollte zumindest sichergestellt sein, dass dann wenigstens der Inhalt der Krankheit bekannt ist. ADHS bedeutet nicht, dass Betroffene nach Aufmerksamkeit suchen, sondern dass sie aufgrund von bestimmten Defiziten Schwierigkeiten haben, sich längere Zeit auf eine Sache zu konzentrieren. Diese Unterscheidung ist wesentlich und sollte in einem parlamentarischen Rahmen mit dem nötigen Respekt behandelt werden – vor allem gegenüber jenen, die täglich mit dieser Herausforderung umgehen müssen.

Nadim Ismail (SP) möchte seinen Vorredner dahingehend korrigieren, dass es sich bei ADHS nicht um eine Krankheit, sondern um eine Eigenheit handelt. Sie als Krankheit zu bezeichnen, ist daher höchst problematisch.

Regierungsrätin **Kathrin Schweizer** (SP) führt aus, dass der ESC eine grosse Chance für die Region biete, sich in der Welt zu präsentieren. Es handelt sich um eines der grössten Fernsehereignisse überhaupt. In diesem Zusammenhang darf mit einem Zwinkern in Richtung der Kolleginnen und Kollegen in Basel-Stadt darauf hingewiesen werden: Die ganze Welt blickt auf Münchenstein. Es ist von zentraler Bedeutung, dass dieses Ereignis tatsächlich zu einem Fest gemacht werden kann. Als Sicherheitsdirektorin ist Kathrin Schweizer besonders gefordert, zusammen mit ihrer Kollegin in Basel-Stadt, alle Bedenken bezüglich Sicherheit auszuräumen. Es ist gelungen, eine gute Führungsstruktur zu etablieren und eine koordinierte Einsatzleitung beider Kantone sicherzustellen. Oft ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, wo genau ein Ereignis stattfindet und welche Instanz darauf reagieren muss. Daher wurde eine Doppelbesetzung in allen entscheidenden Positionen realisiert – mit Verantwortlichen sowohl aus Basel-Landschaft als auch aus Basel-Stadt. Das Ziel ist es, möglichst viel Raum für ein unbeschwertes Fest zu schaffen, während gleichzeitig alle Sicherheitsvorkehrungen eingehalten werden. Daher sollte dieser Anlass als Chance betrachtet werden. Auch sie war vor dem Besuch des ESAF kein Schwingfan, und dennoch empfand sie diesen Anlass als sehr bereichernd, indem sie sich aus ihrer «Bubble» hinausbewegt hatte. Ebenso wenig ist das ESC ihre «Bubble». Aber auch das wird hoffentlich zu einem ganz tollen Fest, von dem die Region stark profitieren wird.

://: Die Interpellation ist erledigt.
